

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von  
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

**Gartentherapie:**

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

**Tiergestützte Therapie:**

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

**Landschafts- und Waldtherapie:**

*Bettina Ellerbrock*, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

**Gesundheitsberatung, Health Care:**

*Dotis Ostermann*, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

**Ernährungswissenschaft, Natural Food:**

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

**Green Meditation:**

*Ilse Orth*, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

**Ökopsychosomatik:**

*Dr. med. Ralf Hoemberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

**Naturgestützte Integrative Therapie:**

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Ausgabe 21/2016

## Drei integrativ tiergestützte pädagogische Einheiten in der sozialpädagogischen Familiengemeinschaft Liesborn

*Manuela Söllmann*\*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. Mail: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [EAG.FPI@t-online.de](mailto:EAG.FPI@t-online.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ).



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort und einführende Erläuterungen</b>	3
<b>2. Einleitung</b>	4
3. Diagnose und Kontinuum des Klientels	5
3.1. Kontinuum und Vorstellung des Hunderudels	6 - 7
3.2. zu meiner Person	8 - 10
3.3. intermediale Quergänge	10
<b>4. drei integrative tiergestützte pädagogische/therapeutische Einheiten mit drei Jungen aus der SPFG</b>	11
4.1. ökologischer Kontext	12
4.2. sozialer Kontext	12
4.3. Planung des methodischen und didaktischen Ablaufs in tabellarischer Form	13
4.4. Zielsetzung	14
4.5. Umsetzung	15 - 18
4.6. Beziehungsgeschehen/Ko-respondenz	19 - 21
<b>5. Reflexion der drei umgesetzten integrativ tiergestützten Einheiten</b>	21 - 22
<b>Zusammenfassung/Summary</b>	22
<b>Literaturliste</b>	23

## 1. Vorwort und einführende Erläuterungen

Die SPFG Liesborn, in der ich mit meinem Mann lebe und sie mit Frau Döhring, die ebenso dort lebt, zusammen führe, ist eine private stationäre Kinder-, und Jugendhilfeeinrichtung mit eigener Betriebserlaubnis gemäß § 45 SGB VIII.

Wir geben vier Kindern oder Jugendlichen nach der Auftragsgrundlage §§ 34, 35, 35a, 41 SGB VIII nach Maßgabe des Hilfeplans § 36 einen Lebens-, und Entwicklungsort.

Die SPFG-Liesborn ist eine sozialpädagogische Familiengemeinschaft, die auf Grund von persönlicher wie auch pädagogisch fachlicher Interessen und Erfahrungen von uns entstanden ist.

Ich arbeitete nach meiner staatlichen Anerkennung als Erzieherin in einem Kinder- und Jugendhilfezentrum. In einer Regelwohngruppe von ca. zehn Kindern und Jugendlichen erlebte ich den Schichtdienst. In der Gruppe wurde mit dem Bezugserzieher-System gearbeitet.

Mir wurde in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen extrem präsent, dass durch die unterschiedlichen Schichten immer wiederkehrende Abbrüche zu den Kindern und Jugendlichen erfolgten. Besonders die Bezugskinder, die eine intensivere Beziehung aufgebaut hatten, erlebten so erneute Enttäuschungen und Frustrationen.

Die Gruppengröße stellte sich nicht als förderlich heraus, um individueller mit den Kindern zu arbeiten und kontinuierliche Geborgenheit zu schaffen. Es entwickelte sich der Wunsch ein familienanalogenes System aufzubauen und der intensive Impuls ein kleineres Setting zu konzipieren. Die Notwendigkeit Kindern und Jugendlichen, bei denen eine fachliche Fremdunterbringung initiiert ist, ein stabiles familienorientiertes, kleines Lebensumfeld zu bieten, wurde uns zu einem wichtigen Anliegen.

Seit dem Jahr 2000 bieten wir diese Form des gemeinsamen Zusammenlebens in ländlicher und reizarmer Umgebung an.

Tierische Unterstützung und Freude bekommen wir von zwei Ponys, deren Stallung mit auf dem Gelände ist. Durch die nahe Anbindung können die Kinder und Jugendlichen Black Rose, eine schwarze Stute, und Paul, einen weißen Schimmel, täglich besuchen.

Im Haus lebt mit uns ein Hunderudel, das ich zum späteren Zeitpunkt genauer beschreibe.

Im Garten besuchen uns die unterschiedlichsten Insekten, Vögel und Nagetiere, die uns zum Lauschen, Beobachten und Fühlen anregen.

## 2. Einleitung

Integrative tiergestützte Pädagogik/Therapie (ITT) ist eine theorie- und forschungsbasierte Behandlungs- und Fördermethode, die zu den sogenannten „Naturtherapien“ zählt (*Petzold, Hoemberg 2014*).

Sie ist ein bio-psycho-sozial-ökologisches Verfahren, das durch den konzeptgeleiteten, artspezifischen Einbezug von Tieren und der gegebenen Kontexte Heilungs- und

Entwicklungsprozesse durch eine integrale, tragfähige therapeutische und/oder agogische Beziehung fördert (Petzold 2015k, 2016b).

Multisensorisches und multiexpressives Erleben wird möglich durch das prozesshafte Zusammenwirken von vier Komponenten:

- a) Klient/Patient
- b) Therapeut/Pädagoge
- c) Tier
- d) Kontext und Kontinuum

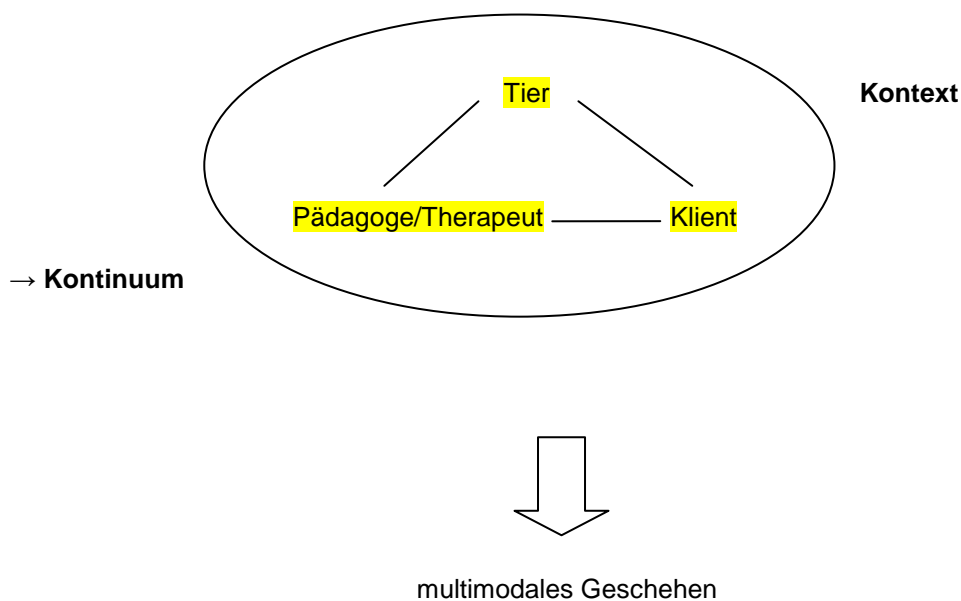


Abbildung: (Nach Petzold, H.G., Hömberg, R.: Naturtherapie. In: Psychologische Medizin 25. Jahrgang 2014, Nummer 2.S.40-48)

## 2.1. Diagnose und Kontinuum des Klientels

Aus Datenschutzgründen werden die Kinder mit frei erfundenen Vornamen benannt und anonymisiert. Die Kinder leben seit ca. zwei bis drei Jahren bei uns.

*Lars:*

*Lars* ist ein sieben jähriger blonder Junge, der noch fünf, ältere Geschwister hat. *Lars* ältester Bruder ist nach Frühgeburtlichkeit verstorben. Alle Kinder sind fremduntergebracht. Kontakte zur leiblichen Mutter finden statt. Den Vater kennt *Lars* nur durch Erzählungen. Fachärztlich diagnostiziert sind bei ihm eine Lernbehinderung, emotionale Störung des Kindesalters, Körperkoordinationsstörung und eine Restdyslalie.

*Kevin:*

*Kevin* ist ein achtjähriger Junge. Er ist der zweite Sohn von insgesamt sechs Kindern der Mutter. Die ersten fünf Kinder leben fremduntergebracht. Kontakte zu den Eltern gibt es nur sporadisch und unzuverlässig. Fachärztlich diagnostiziert sind bei ihm Enuresis, Enkopresis, Traumafolgeerkrankung, Aufmerksamkeits- und Aktivitätsstörung, Störung des Sozialverhaltens und eine emotionale Bindungsstörung.

*Karl:*

*Karl* ist ein neun jähriger Junge. Er ist der Ältere von zwei Söhnen der Mutter. Der Bruder lebt im Haushalt der Mutter. *Karl* hat regelmäßigen Kontakt zu seiner Mutter. Zum Vater hat er keinen Kontakt. Fachärztlich diagnostiziert sind bei *Karl* das von Willebrand Syndrom Typ I, eine Sprachentwicklungsstörung, eine Lernbehinderung, die im Grenzbereich der geistigen Behinderung liegt und eine emotionale Störung. Insgesamt ist seine Entwicklung verzögert, was sich auch auf den motorischen Bereich auswirkt.

## **2.2. Kontinuum und Vorstellung des Hunderudels**

*Robby:*

*Robby* unser 15,8 jähriger Terriermischlingsrüde lebt mit uns, seit dem er Welpe ist, zusammen.

*Robby* kam aus einem Tierheim zu uns. Er ist ca. 39 cm hoch und hat ein braungestromtes kurzes Fell mit spitzen Ohren.

Mit seinem hohen Alter ist der agile, temperamentvolle *Robby* mit seiner altersentsprechenden Konstitution zu einem ruhigen, dementen, liebevollen Rüden gereift, der für alle im Haus lebenden, beteiligten Wesen eine bedeutsame Wichtigkeit hat.

*Angel:*

*Angel* ist in unserem Haus geboren und eine Terrier-Golden Retrievermischlingshündin.

Sie ist zehn Jahre alt und die Tochter von *Robby*.

Ihr weißes, kurzes, weiches Fell lädt zum Streicheln ein. Sie hat schöne dunkle Knopfaugen mit einer schwarzen Nase und Hängeohren, die goldig schimmern.

Der Charakter ist als fröhlich und offen zu beschreiben. Sie lässt sich gerne streicheln, was u.a. auf die Züge der Mutter (Golden Retriever) zurückzuführen ist, sowie auf die Prägung im eigenen Haushalt.

*Angel* ist trotz ihres Alters kernig und lauffreudig, was recht typische Wesenszüge eines Terriers aufzeigt.

*Bijou:*

*Bijou* ist eine viereinhalb jährige Golden Retrieverhündin, die wir aus einer Zuchtstätte als Welpen zu uns holten.

Sie hat ein goldiges, warmes und weiches Fell.

Ihr rundes Gesicht mit den hängenden Ohren wirkt ganz sanft und herzlich.

*Bijou* lässt sich gerne kuscheln. Sie darf in den Arm genommen werden und Berührungen an den unterschiedlichen Körperteilen kann sie genießen.

Mit ihrer ruhigen Art und Weise spricht sie so sehr viele Personen an.

*Flame:*

*Flame* ist ein Ponscha, eine gezielte Hybride aus dem polnischen Niederungshütehund Polski Owczarek Nizinny (PON) und dem niederländischen Hütehund Schapendoes.

*Flame* kennt mich von Geburt an, da ich mit der Züchterin befreundet bin und kam im Alter von elf Wochen zu uns.

*Flame* ist eine sehr sensitive Hündin mit ausgeprägtem Hütetrieb.

Sie ist eineinhalb Jahre alt und in der pubertären Phase, die eine sensible Phase für den Hund ist.

Sie artikuliert sich in den unterschiedlichsten Facetten.

Ihr Fell ist lang und schwarz-grau. Unter ihrem Pony blinzeln zwei hübsche dunkle Augen hervor. *Flame* ist eine Hündin, die gerne gefordert wird.

Der Hund, als Tier wird von seinen Trieben, seinem Wesen, seinem Instinkt und seinen rassespezifischen Eigenschaften geleitet.

Durch die Domestikation des Hundes ist er ein gern gesehener Gefährte des Menschen geworden und allzu oft ein Familienmitglied auf Augenhöhe geworden.

Der Hund wird für tiergestützte Interventionen mit Erfolg genutzt.

Oft unreflektiert werden dabei das Wesen des Hundes und die Bindung zum Menschen vergessen.

Unser Hunderudel ist ein treuer Lebensbegleiter, das ich versuche in seiner Sprache wahrzunehmen, ressourcenorientiert in meiner Arbeit einzusetzen und nicht nur nach meinen Zielen und Interessen zu nutzen oder Übungen abzurufen.

### **2.3. Zu meiner Person**

Während meiner Erzieherinnenausbildung war mir bereits klar, dass ich im Heimbereich tätig sein möchte.

Schon in meiner jugendlichen Zeit und als junge Erwachsene, begegneten mir Kinder mit Behinderungen, da ich als Babysitter mein Taschengeld aufbesserte und Kinder von Familien im Nachmittagsbereich betreute.

In dieser Zeit hatte ich auch Kontakt mit den unterschiedlichsten Tieren, da ich meine Freizeit bei einem alten Pony verbrachte und ausgedehnte Spaziergänge im Wald verbrachte.

Mit meiner Hündin, unseren Vögeln, Wellensittichen, Kanarienvögeln, sowie Hasen und Fischen erlebte ich meine Kindheit. Mir war bewusst, dass sie mir große Freude bringen und ich sie nicht missen möchte. So wurde in meiner beruflichen Tätigkeit ein Hunderudel mein Begleiter.

Da mir die Erziehung der Hunde am Herzen lag, suchte ich eine Hundeschule auf. Mit der Hundetrainerin *Sonja Reschke* entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit und intensive Freundschaft.

Frau *Reschke* ist Kinesiologin und Sachverständige nach dem LHundG NRW. Sie macht Durchführungen von Verhaltensprüfungen für Hunde bestimmter Rassen §10. Abs.2 LHundG NRW und die Anerkennung und Erteilung von Sachkundebescheinigungen für große Hunde § 11 Abs.3 und Hunde bestimmter Rassen §10Abs. 3 LHundG NRW (anerkannte Liste für Sachverständige LANUV NRW), sowie die Anleitung zur Ausbildung von Hunden durch den Hundehalter. §11 Abs. 1 Nr.8 f TierschutzG (Kreis Soest).

In diesen fünfzehn Jahren besuchte ich Vorträge, wie die Erste Hilfe am Hund, die homöopathische Hausapotheke, der Hund – der andersartige Partner, die Entwicklungsphasen vom Welpen zum ausgewachsenen Hund, etc. und absolvierte die große Sachkundeprüfung.

Praktische Übungen mit dem Hund, wie Clickertraining, Dog Dancing, Mantrailing, Fährtenarbeiten, etc. waren ein abwechslungsreicher Bestandteil.

Ich lernte, nicht nur aus einem Blickwinkel die Prozesse mit den Hunden zu beleuchten. Mir wurde immer klarer, dass unterschiedliche Facetten auch hier eine Rolle spielten. Erfahrungen zeigten, dass die Hunde im Alltag sich in das Geschehen einbrachten und eine geplante übungszentrierte Aufgabe mit Hund und Kind, als Methode, nicht allein ausschlaggebend war.

Die Bindung/Beziehung zwischen Mensch und Hund veranschaulichte mir, dass Übungen erlebniszentrierter Art einen wichtigen und mannigfachen Anteil einnehmen und nicht nur gezielte Übungen.

Frau *Reschke* zeigte mir unter anderem auf, dass meine Hunde viel leisten würden und ich nicht unterschätzen sollte, dass meine Hunde durch ihr Verhalten etwas über meine und/oder familiären Situationen, Prozesse/Dynamiken und Atmosphären leben. Hunde können eine Symbiose zu Menschen haben.

Die im Haus lebenden Personen, die biografisch, energetisch, emotional, etc. ihren Anteil in die Situation mit sich bringen, sind Gründe dafür, dass Übungen unterschiedlich verlaufen. Die Körpersprache des Hundes mit seinen Beschwichtigungssignalen zu lesen und Vertrauen in seinen Hund zu haben war ein intensiver Werdegang.



Für den integrativen Ansatz ist es charakteristisch Erkenntnisquellen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu verknüpfen.

Nach der anthropologischen Grundformel im integrativen Verfahren von Prof. Dr. Petzold: *„Der Mensch [Frauen und Männer] ist ein Körper-Seele-Geist-Wesen in einem sozialen und biophysikalischen Umfeld, das heißt, er steht in Kontext und Kontinuum in der lebenslangen Entwicklung einer souveränen und schöpferischen Persönlichkeit und ihrer Hominität.“* (Petzold 1988t).

So fing ich die Ausbildung am EAG/FPI zur integrativen tiergestützten Pädagogin/Therapeutin an.

Einerseits zur Qualitätssicherung unserer SPFG, andererseits um Prozesse mit Tieren fachlich zu untermauern und zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung.

Hier möchte ich auch auf die Salutogenese von *Antonovsky* verweisen, die kein Rezept der richtigen Lebensgestaltung ist, sondern ein Modell, um zu beschreiben, was den Menschen „im Strom des Lebens schwimmen lässt“.

Das Gesundheitsverständnis im integrativen Ansatz geht davon aus, dass der Mensch nicht nur von der Problemsichtweise angesehen wird, sondern fein differentiell in der salutogenetischen erweiterten Sichtweise fundamentierte gesehen wird.

*„Der gesunde Mensch nimmt sich selbst ganzheitlich und differentiell, in leiblicher Verbundenheit mit seinem Lebenszusammenhang (Kontext und Kontinuum) wahr....Menschen brauchen aus ihrer Umwelt eine anregende und fördernde multiple Stimulierung“* (Petzold, 2000, zitiert nach *Ostermann, Doris, Gesundheitscoaching*, 2010, S. 107).

Hier nehmen die protektiven Faktoren einen wichtigen Bestandteil ein, da sie Überlastungsprozesse abfedern und die Resilienz fördern können.

*„Protektive Faktoren sind externale entwicklungsfördernde Einflüsse, die ....dafür sorgen, dass .... Der... Entwicklungsprozess ungestört verläuft. Sie puffern Überlastungsprozesse ab, so dass keine strukturschädigenden Belastungen eintreten, sondern sich Widerstandskräfte (Resilienz) bilden. In unbelasteten Situationen des normalen Lebens wirken sie fördernd, so dass sich positive Entwicklungsdynamiken entfalten können.“* (Petzold, 2006, zitiert nach *Ostermann, Doris-Gesundheitscoaching* 2010, S. 115).

Tiergestützte Arbeit wirkt salutogenetisch, denn Tiere können protektiver Faktor und eine Ressource sein. Sie können die Selbstregulationskräfte aktivieren und uns als Hilfe bei Belastungen unterstützen.

## **2.4. intermediale Quergänge**

Intermediale Quergänge sind in unserer Einrichtung ein fließender Prozess, der auf Grund des kleinen Settings und des jahrelangen „Zusammenseins“, Lebens und Arbeiten in täglichen Tagesabläufen verankert ist.

Gemeinsame Mahlzeiten werden genutzt um Erlebtes zu berichten. Hieraus können zu jeder Zeit geplant oder spontan beispielsweise bei kognitiver Resonanz sich weiter Wissen über Literatur oder über das Internet angeeignet werden.

Weitere intermediale Quergänge finden zum Beispiel über Rollenspiele, Entspannungsmethoden, Malen mit unterschiedlichen Materialien und das Malen nach Arno Stern statt.

Intermediale Quergänge sind ein wichtiger Bestandteil um multiexpressives Erleben möglich zu machen.

Diese werden individuell dem Kind mit seinem Kontinuum angemessen angeboten, so dass der intermediale Quergang, wie beispielsweise nach einem integrativ tiergestützten Angebot zu Malen zeitversetzt angeboten wird.

Während der integrativen tiergestützten Einheiten verbinde ich hauptsächlich viel mit Bewegung.

### **3. Drei integrative tiergestützte pädagogische/therapeutische Einheiten mit drei Jungen der SPFG**

Die Einheiten finden im Mittagsbereich nach der Hausaufgabenzeit in der Freizeit der Jungen statt.

Wir fahren mit dem Auto ca. 4,5 Kilometer von der SPFG zum Wald, wo wir das Auto abstellen.

Der Spazierweg ist in allen Einheiten derselbe. *Bijou* und *Flame* werden auf Grund der Landeshundeverordnung NRW und wir uns in einem Naturschutzgebiet befinden an der Leine geführt.

Um erlebniszentriert Arbeiten zu können und die Hündinnen nicht einschränken zu müssen, werden die Hündinnen mit Kurzführer und Schleppleine geführt.

Die Jungen lernen den Wald und einige Bewohner des Waldes kennen. Jeder Einzelne kann sich und die Gemeinschaft durch das Erleben und Handeln in seiner Leiblichkeit kennen lernen.

Lernen kann auf der körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Ebene stattfinden. Es ist ein komplexes Geschehen, was miteinander verbunden ist und individuell gesehen werden sollte.

Wichtig ist dabei eine stressfreie, zugewandte, positive Stimmung um einen „Nahraum“ und gute Atmosphäre zu schaffen.

Während des Verlaufs werde ich auf die 14 Heilfaktoren der integrativen Therapie Bezug nehmen, die ich im Folgenden aufliste und die, die im Rahmen der 4 Wege der Heilung und Förderung indikationsspezifisch eingesetzt werden und zum Tragen kommen.

Die „14 Heilfaktoren“ der IT (Petzold 2012h, Stubbe 2012):

1. Einführendes Verstehen (bei Tier-Assistenten Erfassen)

2. Emotionale Annahme und Stütze
3. Hilfen bei der realitätsgerechten praktischen Lebensbewältigung/Lebenshilfe
4. Förderung emotionalen Ausdrucks
5. Förderung von Einsicht, Sinneserleben, Evidenzerfahrungen
6. Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit
7. Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung
8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen
9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte
10. Erarbeitung von positiven Zukunftsperspektiven
11. Förderung eines positiven, persönlichen Wertebezuges
12. Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserleben
13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke
14. Ermöglichen von Solidaritätserfahrungen

Diese „Faktoren wurden in der Humantherapie entwickelt. Für die Tier-Assistenten müssen sie natürlich zugeschnitten werden. Die empathische Leistung eines Tieres, eines Hundes z. B. ist wohl eher als ein „mitschwingendes, empathisches **Erfassen**“ anzusehen, als ein „Verstehen“ im Sinne eines komplexen kognitiven Durchdringens aus Problemüberschau auf Menschenebene. Deshalb muss in der tiergestützten Arbeit im Sinne der obigen Abbildung beides zusammen kommen: das einführende Verstehen der Therapeutin und das empathische Erfassen auf der Ebene des assistierenden Tieres“ (Petzold 2016e)

### 3.1. Ökologischer Kontext

Das Dorf Liesborn ist umgeben von den Flüssen Liese, Glenne und Lippe und liegt am südöstlichen Rand des Kreises Warendorf.

Äcker, Wiesen und Wälder wechseln sich in der typisch münsterländischen Parklandschaft ab.

Dazwischen liegen stattliche Bauernhöfe und kleinere zerstreute Siedlungen.

Die Einheiten finden in unserem naheliegendem Wald, dem Liesborner Holz statt.

Das 40 Hektar große Waldgebiet wird forstwirtschaftlich intensiv genutzt und gehört zu den Besitzungen des Herzogs von Croy aus Dülmen.

Der alte Waldbestand von Eichen, Buchen und Fichten und verzweigten Wegen laden zu Spaziergängen ein.

Unser Spaziergang fängt auf einem kleinen Seitenweg an. Dieser schmale Pfad umgeben von großen Bäumen und viel Unterholz ist wie ein Tor in eine andere „Welt“.

Der Pfad schlängelt sich bis zu einer Brücke. Nach der Brücke wird der Pfad kurzzeitig zu einem Wanderweg, den wir nach einer Biegung wieder auf einen engeren Pfad verlassen.

Auf der linken Seite sehen wir nun bestellte Felder. Auf der rechten Seite sind wir unter Laubbäumen, ein Hochsitz ist zu sehen. Der Waldboden ist voller Laub, Moos, Geäst, Wurzeln, Baumstümpfe und einige umgefallene Bäume begrüßen uns.

Danach mischen sich die Laubbäume mit den Nadelbäumen.

Unser schmaler Weg führt nach einiger Zeit wieder auf einen größeren Wanderweg. Diesen gehen wir und kommen später wieder an der Brücke an, so dass wir einen Rundgang gelaufen sind.

Wir spazieren wieder den kleinen, schlängelnden Pfad zum Auto zurück.

### 3.2. Sozialer Kontext

Lars, Kevin und Franz werden mit unseren Hündinnen *Bijou* und *Flame* und mir in den Wald gehen. (siehe Punkt 2.1., 2.2., 2.3.)

### 3.3. Planung des methodischen und didaktischen Ablaufes in tabellarischer Form

Phase	Didaktik	Methodik
Einleitung	Wir kommen am Wald an und beginnen unseren Spaziergang. Nach ca. der Hälfte des Weges machen wir einen „Halt“.	Im Auto besprochen wir die Regeln, dass wir im Wald zusammen bleiben und an jeder Kreuzung stehen bleiben. Die Regel achtsam miteinander und den Hunden umzugehen ist bei uns eine Grundregel, die ich noch einmal betonte. Ich sage den Jungen welchen Weg wir gehen. Ich nutze den ökologischen Kontext zum Einstieg, um den sozialen Kontext zu bündeln und die Kinder nicht sofort auseinanderströmen können, sowie eine Partnerbildung zu vermeiden. Der Einstieg lässt den Kontakt erlebniszentriert zu Bijou und Flame zu, da sich beide Hündinnen immer wieder neben die Kinder setzen und laufen. Ich laufe hinten und beide Hündinnen halten den Kontakt über Blickkontakt zu mir. Ich arbeite mit dem angeborenen Hütetrieb von Flame. Sie darf vor die Gruppe laufen und uns umkreisen. So gehen wir eng zusammen, um ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu initiieren.
Hauptteil 1. Abschnitt	Freispiel -> Zeit zum Ausprobieren, Fantasie anregen, Spielen, Bauen	Das Freispiel ist eine erlebniszentrierte Methode, da ich keine Übungen vorgebe. Die Jungen haben über das Freispiel die Möglichkeit zu entspannen, da sie sich nicht konzentrieren müssen und ihren eigenen Bedürfnissen und Ideen nachgehen dürfen. -> Gestalter sein/Grundbedürfnis eines Menschen
Hauptteil 2. Abschnitt	Wir balancieren über einen gefällten Baum.	Dieser Teil ist übungszentriert und erlebniszentriert, da ich die Jungen motiviere über den Baum nacheinander zu balancieren. Bijou und Flame machen dies vor. -> Modell des Vorbildes Bei der Übung gebe ich bei Bedarf die Hand, um auf den Baum zu klettern oder darüber zu balancieren. Das Balancieren wird in den Einheiten gesteigert und schwerer. Es wird rückwärts balanciert oder auf einem Bein gestanden. Das Gleichgewicht wird dabei geschult. Bijou und Flame geben sich erlebniszentriert mit ein, da sie aus „Freude“ über den Baum laufen. Übungszentrierter werden die „Partnerübungen“ zwischen Hündin und Kind, in dem zuerst Bijou rückwärts läuft und dann Flame. Dies wird mit Lob und Clicker bestätigt. Dies findet im Wechselspiel statt. Die Kinder gehen auf dem Baum rückwärts. Danach gebe ich der Hündin die Aufforderung zum Sitz. Das Partnerkind setzt sich auf den Baum. Beide stehen wieder auf und gehen sich entgegen. In der letzten Einheit nehmen wir die

		Übung auf einem Bein zu stehen mit dazu.
Schluss	Wir spazieren zurück zum Auto.	Während des Spazierens reden wir über das Erlebte. Jeder Einzelne bekommt die Möglichkeit mir zu erzählen, was er schön fand und was ihm schwer gefallen ist. Eine Reflexion des Erlebten kann zu einer Nachhaltigkeit führen und die Sprachentwicklung fördern.

### 3.4. Zielsetzung

Grobziele:

- Stärkung der Gemeinschaft
- Erlernen von Rücksichtnahme und sozialem Miteinander
- Förderung des Orientierungssinnes
- Kennenlernen des Waldes /tiergestützt menschenzentriert
- Sich „Selbst“ mit seinen Stärken und Schwächen kennen zu lernen
- Entspannung und Stärkung des Parasympathikus
- Sprachförderung
- Förderung der Motorik im Bereich der Ausdauer und der Gleichgewichtsschulung
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Überwindung von Ängsten

Feinziele:

- Lars und Karl: einige Schritte über den Baum zu balancieren
- Kevin: sich für einige Minuten auf eine Aufgabe zu konzentrieren
- Eine freudige und gelassene Atmosphäre zu schaffen

### 3.5. Umsetzung

#### 1. Einheit

Gruppe	Lars	Kevin	Karl
Während der Einleitung nehmen wir phänomenologisch wahr. Wir können den Wald riechen, sehen und schmecken. Bijou und Flame animieren uns dazu uns den Waldboden genauer anzusehen. Bijou und Flame schnüffeln an den unterschiedlichsten Stellen. Die Kinder sprechen dies von sich aus an und ich erkläre den Jungen, dass Hunde viel besser riechen können als wir, da Hunde mehr Riechzellen haben als Menschen. Die Jungen entdecken	Lars ist zu Anfang unsicher, da er den Weg und den Wald abschnitt nicht kennt. Als Bijou neben Lars läuft, fängt er an sie zu streicheln. Bijou läuft eine Zeitlang neben ihm her. Lars wird ruhiger und ist nicht mehr so „aufgedreht“. Er schaut nicht mehr hektisch hin und her und kann sich mehr auf den ökologischen und sozialen Kontext einlassen. - Kontakt zwischen Lars und Bijou - taktile	Kevin ist am Anfang sehr agil und möchte direkt in den Wald laufen. Auf Ansprache von mir bleibt er stehen. Ich teile ihm mit, dass wir auf dem Weg bleiben und zusammen bleiben. Er reagiert darauf, indem er von seinem Tag erzählt. Vom Auto zum kleinen, engen, schlängelnden Pfad ist es nicht weit. Kevin reagiert auf Bijous und Flames schnüffeln und sagt was er sieht. Den ganzen Weg über berichtet er von den unterschiedlichen	Karl spaziert freudig mit. Er gibt sich hin und wieder ins Gespräch ein.

<p>danach Farn, Brennnesseln und Regenwürmer am Boden. Sie finden es interessant wie Bijou und Flame intensiv schnüffeln.</p> <p>- Förderung von Sinneserleben</p>	<p>Wahrnehmung, Reiz für das vegetative Nervensystem</p> <p>- einführendes Verstehen/Erfassen</p> <p>- emotionale Annahme und Stütze</p>	<p>Sträuchern, Stöcken und Bäumen.</p> <p>- ökologischer Kontext „bündelt“ Kevin ins Geschehen</p> <p>- visuelle Wahrnehmung</p> <p>- Förderung kommunikativer Kompetenz</p>	
<p>Bijou, Flame und die Jungen bewegen sich im Wald. Ich setze mich auf eine Wurzel und beobachte das Geschehen. Die Jungen fangen an, lange Äste zu sammeln. Sie möchten ein Zelt bauen.</p> <p>- hermeneutische Spirale: Die Kinder nehmen das Waldstück wahr. Sie erfassen die Stöcke und Äste und sammeln sie. Sie verstehen, dass sie mit den Stöcken ein Zelt bauen können. Die Jungen erklären mir, was sie bauen.</p> <p>- Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte</p>	<p>Lars schaut sich den Boden an. Er streichelt Bijou, die immer wieder bei ihm ist. Auf Anfrage von Karl hilft er mit, lange Stöcke zu suchen und diese zu tragen.</p> <p>- Kontakt und Begegnung zwischen Lars und Bijou</p> <p>- zwischen den Beiden findet seit Beginn des Spaziergangs die Heilfaktoren des einführenden Erfassens und der emotionalen Annahme und Stütze statt</p> <p>- durch den wiederkehrenden Kontakt setzt die Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung ein.</p>	<p>Kevin sucht ganz lange Stöcke. Er ist stolz sie tragen zu können, was er auch formuliert.</p>	<p>Karl hilft begeistert mit. Er sieht, dass Bijou ins Zelt geht und freut sich. Er kommentiert dies lautstark. Eifrig sucht er weiter nach langen Stöcken, damit alle reinpassen.</p> <p>- hermeneutische Spirale Wahrnehmen und erfassen der Größe des Zeltes</p>
<p>Die Jungen schauen Bijou und Flame zu. Sie sind begeistert.</p>	<p>Lars versucht mit Händen und Füßen auf den Baum zu klettern. Er rutscht ab. Ich reiche ihm die Hand und er schafft es mit Hilfe auf den Baum und darüber zu klettern.</p> <p>- Kontakt zwischen Lars und mir, Förderung der Motorik/des Körpers</p>	<p>Kevin läuft direkt über den Baumstamm.</p>	<p>Karl klettert auf den Baum und hüpfte wieder runter. Er kann sich noch nicht alleine ausbalancieren. Auch ihm reiche ich die Hand und er balanciert über den Baum.</p> <p>Kontakt zwischen Karl und mir, Förderung der Motorik/des Körpers</p>
<p>Auf dem Rückweg frage ich die Kinder wie es ihnen gefallen hat.</p> <p>- Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit</p>	<p>Lars erzählt, dass er es schön fand wie Bijou neben ihm lief.</p>	<p>Kevin berichtet mir, dass das Zelt gut gebaut ist und er beim nächsten Mal weiter bauen möchte.</p>	<p>Karl sagt, dass er auch gerne gebaut hat.</p>

## 2. Einheit

Gruppe	Lars	Kevin	Karl
Die Jungen sind an diesem Tag sehr zügig. Sie möchten schnell zu ihrem Zelt, was sie beim letzten Mal gebaut haben.	Lars macht Kevin darauf aufmerksam an den Wegbiegungen zu warten. - Regel erfasst und umgesetzt	Kevin stimmt Lars zu und bleibt auch stehen. Ihm ist es aber wichtig schnell zum Zelt zu kommen.	Karl wirkt heute müde und niedergeschlagen. Er redet kaum und läuft vor sich hin.
Dort angekommen wurden direkt Stöcke gesammelt.	Lars hilft ihm und hatte Kontakt zu Flame, die neben ihm schnüffelt.	Kevin sammelt ununterbrochen Stöcke.	Karl läuft für sich durch den Wald. Bijou geht zu ihm. Er redet mit ihr, was ich allerdings nur halbwegs mitbekam. Er beschwert sich über Kevin. Nach einigen Minuten fängt er auch an Stöcke zu sammeln. - Kontakt zwischen Karl und Bijou, Bijou wird Tröster, emotionale Resonanz - einführendes Erfassen - emotionale Annahme und Stütze - Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung
Beim Balancieren sprechen die Kinder direkt Bijou und Flame an, mit auf den Baum zu springen.	Lars klettert mit Bijou auf den Baum. Er kann sich an ihr festhalten, so dass er sich ausbalancieren kann. Ich schicke Bijou rückwärts laufend auf den Baum zurück. Die Distanz zwischen ihr und Lars ist gering. Lars macht kleine Toppelschritte und kommt bei Bijou an. Er freut sich sichtlich. - emotionale Regung - emotionale Annahme und Stütze - Förderung emotionalen	Kevin geht mit Flame auf den Baum. Die Hündin zeigt sich sehr wendig und schnell auf dem Baum, woran Kevin gefallen hat. So laufen die beiden als Partner vorwärts und rückwärts. - Seele wird auf motivationalen und volitionalen Ebene angesprochen	Karl nimmt zunächst Bijou mit auf den Baum. Vorsichtig folgt er der Hündin. Er hat Spaß dabei. Am Ende des Baumes springt Bijou vom Baum. Ich schicke Flame auf den Baum. Flame geht Karl entgegen. Karl freut sich. Ich motiviere dazu langsam rückwärts zu gehen und Flame zu locken. Wackelnd schafft Karl zwei kleine Schritte nach hinten und Flame läuft auf ihn zu. Er streichelt Flame und strahlt. - emotionale und motivationale Resonanz - einführendes Erfassen - emotionale Annahme und Stütze - Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen

	Ausdrucks		
Ich frage die Jungen was ihnen gefallen hat. - Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit	Lars berichtet, dass er heute auf den Baum kam und balanciert ist.	Kevin erzählt, dass er mit Flame ganz schnell war und das Zelt schon richtig groß ist.	Karl sagt stolz, dass er ein Stück rückwärtsgegangen ist.

### 3. Einheit

Gruppe	Lars	Kevin	Karl
Wir gehen los und Flame bleibt mit ihrem längeren Fell an einem Brombeerzweig hängen. Die Jungen reagieren und ich helfe den Ast zu lösen. Die Jungen stellen fest, dass der Weg enger geworden ist. Die Sträucher sind gewachsen. - Veränderung des ökologischen Kontextes	Lars geht besonders vorsichtig den Weg entlang. - Wahrnehmen und erfassen des ökologischen Kontextes	Kevin findet die Dornen gemein und tritt sie weg. - emotionale Regung	Karl ist ebenso vorsichtig. Er schaut oft auf Bijou und Flame. - umsorgen des sozialen Kontextes, erfassen des ökologischen Kontextes
	Lars fängt damit an die Hürden zu bauen. Er springt sehr häufig mit beiden Hündinnen darüber. Er schafft es manchmal nicht darüber zu springen. Traurig sagt er, dass er nicht gut genug ist. Als er sieht, dass Bijou auch mal nicht hoch genug springt und ich dies kommentiere, fängt er an zu grinsen und sagt, dass es stimmt. - hermeneutische Spirale, wahrnehmen, erfassen, erklären - einführendes Verstehen - emotionale Annahme und Stütze	Kevin kommt dazu und springt ebenso mit.	Karl guckt den Anderen lange zu. Ich motiviere ihn mit zumachen. Er versucht es mit Flame und freut sich eine kleine Hürde zu schaffen.
Wir gehen wieder zum Baum.	Lars fällt heute öfters vom Baum, so dass ich ihm die Hand reiche. Diese nimmt er gerne an. Mit Hilfe kann er vorwärts über den Baum balancieren. Ich lasse die Übung bei ihm so stehen, um Enttäuschung zu vermeiden.	Kevin ist mürrisch, da er noch weiter spielen wollte. Ich forderte ihn auf mitzukommen und gab ihm aber die Möglichkeit sich bei mir auf zuhalten und nicht balancieren zu müssen. Dies nahm er an. Als er sah, wie Karl und Lars mit Bijou und	Karl geht mit Flame auf den Baum. Er kann mit ihr vorwärts und rückwärts über den Baum balancieren. - Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung



	- einführendes Verstehen	Flame auf dem Baum waren, ging er dazu. - konfliktzentriert	
Die Jungen erzählen von sich aus.	Lars möchte beim nächsten Mal wieder mit Bijou und Flame über die Hürden springen.	Kevin schlägt vor, dass wir beim nächsten Mal einen Parcours aufbauen können.	Karl erzählt, dass er auch über die Hürden gesprungen ist.

### 3.6. Beziehungsgeschehen/Ko-respondenz

Die Ko-respondenz ist ein zusammenwirkender Prozess direkter und ganzheitlicher Begegnung. Zwischen den Subjekten auf der Gefühls-, Körper- und Vernunftebene findet eine Auseinandersetzung über Sachverhalte oder Themen statt. Der jeweilige Kontext und das Kontinuum werden in diesen synergetischen Prozess mit einbezogen.

Der zusammenwirkende Prozess im Wald ist eine wichtige Basis für das Beziehungsgeschehen der Gemeinschaft und auch für mich als Bezugsperson mit jedem einzelnen Jungen, sowie in wechselseitiger Wirkung für die Jungen.

Schöne Erlebnisse, die Vertrauen und innere Freude ausgelöst haben, können im Gedächtnisarchiv verankert werden und zu Beziehung führen. Das Erlebte und Gelernte kann in andere Situationen und Kontexte transferiert werden und beispielsweise eine Hilfe in belastenden Momenten sein.

Ich erlebe bei den Jungen sehr häufig in Gesprächen oder in ihnen unbekanntem oder auch bekannten Situationen mit biographisch belasteten Erfahrungen Unsicherheiten, Verkrampfungen, Blockaden und Überforderung.

In diesen Situationen spüre ich die Resonanz der Jungen und kann auf die basierende Beziehung und die tiergestützten Interventionen zurückgreifen, bzw. in die neue Situation einfließen lassen.

Die Jungen nehmen dies in der Regel dankbar an und versuchen sich teilweise selbst damit zu helfen.

Dieser Beziehungsprozess hat auch einen Einfluss auf den Lernprozess der Jungen. Wiederkehrende, ritualisierte Abläufe machen Lernen möglich.

Die Jungen lernen unter anderem, dass eine erlebte Vertrautheit und Verbundenheit in verschiedene Situationen übertragbar sind, bzw. Sicherheiten geben können.

Beziehungen basieren zu einem Teil auf von Gastlichkeit geprägtem Miteinander, um sich wohl zu fühlen und „ankommen“ zu dürfen.

Die integrativ tiergestützten pädagogisch/therapeutischen Einheiten im Wald bieten durch den ökologischen Kontext einen gastlichen Raum, in dem wir uns ungezwungen begegnen können.

Es besteht die Möglichkeit in einen Zustand des „Vergessen seins“ zu kommen und die Aktivität in seiner gänzlichen Breite erleben zu dürfen.

In einer Beziehung ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, die Bereitschaft zu zeigen sich auf Prozesse zwischenleiblicher, „wechselseitiger Empathie“ einzulassen, damit eine Berührbarkeit für die Jungen und mich stattfinden kann.

Mir ist es von daher sehr wichtig, Anfragen von Kindern seitens der Jugendämter vorher persönlich kennenzulernen.

Auch die Gemeinschaft (die Kinder und das Team der SPFG Liesborn) sowie das Kind, das einen neuen Lebensort benötigt, sollten sich einen Eindruck vom zukünftigen miteinander machen.

Diese Vorgehensweise praktiziere ich auf Grund meiner Erfahrung und meiner Intuition.

Durch die Ausbildung an der EAG/FPI wurde mir immer bewusster, dass die Empathie und dessen Resonanz ein fundierter und wissenschaftlicher Aspekt ist, ebenso wie die Formel „Du, Ich, Wir-Wir, Du, Ich in Kontext und Kontinuum“ aus der integrativen Therapie.

*„Empathische Annahme ist heilsam!“ (Hermer, Röhrle 2008; Loth 2003)*

In den durchgeführten integrativ tiergestützten pädagogisch/therapeutischen Einheiten wird das Beziehungsgeschehen deutlich.

Ich biete den Jungen einen „Raum“ an, in dem wir uns leiblich und gemeinschaftlich begegnen und in einen Prozess gehen.

Die erlebniszentrierten Übungen machen es mir intensiver möglich jeden Jungen in seiner Andersheit mit seinen Stärken und Schwächen kennenzulernen.

Jeden Jungen mit Achtsamkeit zu begegnen und mich in ihn einzufühlen, ist mir wichtig.

*„Das Beziehungsverständnis der integrativen Therapie als „Respekt vor der Andersheit des Anderen“ ist grundlegend!“ (Petzold 1996k)*

Die Kollegen und ich bezeichnen unsere Klienten/Kinder nicht als Fälle sondern als Individuen. Jeder Mensch ist individuell und einzigartig.

Die Jungen mögen die Spaziergänge, da sie gerne mit den Hündinnen und mir unterwegs sind.

Durch meine ruhige Präsenz und liebevolle Zugewandtheit bei Ideen und Fragen ist eine warme, ausgeglichene Atmosphäre die Folge und die Beziehung zueinander kann „wachsen“ und wird intensiviert.

Jede Anregung der Kinder wird erst einmal aufgenommen und zugelassen.

Die eine oder andere Anregung von mir wird leiblich oder gemeinschaftlich umgesetzt.

Auch ich fühle mich dabei sehr wohl, da die Jungen meine Leiblichkeit kennenlernen.

Sie erleben mich mit Bijou und Flame und dem gewählten Kontext feinfühlig und intuitiv. Es entsteht gemeinsam viel Freude, Spaß und Humor. Wir befinden uns in einem „Raum“ des „Einssein im Mitsein“.

Ich gehe beispielsweise respektvoll auf Kevin ein, in dem ich seinen Redefluss und sein Mitteilen annehme und interveniere seine Mitteilungen in das Gesamtgeschehen, damit sich auch Lars und Karl einbringen können.

Hiermit können die Jungen u.a. lernen, dass sich jeder an einem Gespräch beteiligen kann und keine Aussage missgünstig abgewertet wird.

In die Kontaktsituation zwischen Lars und Bijou direkt zu Anfang des Spaziergangs konnte ich mich einfühlen.

Ich signalisierte Bijou und Lars durch meine Mimik eine Aufmunterung und ein Zulassen, dass sie zusammen gehen können.

Ein gegenseitiges Vertrauen konnte durch diese Situation erlebt werden.

Ich vertraue Bijou und Flame. So können sich beide Hündinnen selbständig in den Übungen einbringen und zeigen.

Dieses vertrauensvolle Miteinander schwingt in die Gruppe und die Jungen können leibhaftig das Miteinander von mir und den Hündinnen erleben.

Dieses erleben wirkt auf die Jungen, da sie sich fröhlich und gelassen auf den Spaziergang und die Übungen einlassen.

Der Konvoi erlebt sich intensiv miteinander, so dass diese Wirkungen und wechselseitigen empathischen Begegnungen zu Beziehung führen.

*„Die Qualität der Konvivialität umfasst Verbundenheit in einer Leichtigkeit des Miteinanderseins, wo jeder so sein kann und akzeptiert wird, wie er ist, und so eine „Konvivialität der Verschiedenheit“ möglich wird, wo ein Raum der Sicherheit und Vertrautheit gegeben ist, eine gewisse Intimität integerer Zwischenleiblichkeit, in der man ohne Furcht vor Bedrohung, Beschämung, Beschädigung, ohne Intimidierung zusammen sitzen, beieinandersein kann, weil die Andersheit unter dem Schutz der von allen gewünschten, gewollten und gewährten Gerechtigkeit steht, und jeder in Freiheit (parrhesiastisch) sagen kann, was er für wahr und richtig hält.“ (Petzold 1988t)*

#### **4. Reflexion der drei umgesetzten integrativ tiergestützten Einheiten**

Meine Ziele konnte ich während meiner integrativ tiergestützten Einheiten gut umsetzen und einen Impuls für die Jungen setzen.

Mir wurde bewusst wie eng verbunden alles ist und die integrative Pädagogik/Therapie sich wieder spiegelt und sich in vielen Ästen teilt.

Die anthropologische Grundformel wird deutlich und das Sein immer mit Sein ist.

Wir sind in einem Konvoi unterwegs, der den Prozess mitgestaltet. Die Möglichkeiten des „Mitseins“, sind in unterschiedlichen Facetten deutlich geworden.

Es entstand Kontakt zwischen den Jungen und *Bijou* und *Flame*.

Sehr deutlich wurde dies beispielsweise in der ersten Einheit zwischen *Lars* und *Bijou*.

Über dieses Streicheln fand ein Körperkontakt statt. *Lars* war zunächst unsicher, über das Streicheln verschwand das (wohl eine Oxytocin-Wirkung).

*„Übereinstimmend zeigten die Ergebnisse dieser Studien, dass die Interaktion mit einem Hund mir einer erhöhten Freisetzung von Oxytocin beim Menschen assoziiert ist.“ (Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner, D. C., Uvnäs-Moberg, K. Bindung zu Tieren)*

Der Cortisolspiegel reduziert sich dabei zumeist, so dass ein Wohlbefinden aufkommen und sich ausdehnen kann.

Während der Übungen fand über den bloßen *Kontakt* hinausgehende *Begegnung* statt, da wir in dem Moment des Aufeinander-zugehens und gemeinsamer Aktion gemeinsame Geschichte und Zukunft gestaltet haben, so dass damit die Grundlage für Beziehung, ja Bindung gelegt wurde.

(Vgl. *Petzold, H. G. (2012c): Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialear „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, Integrative Therapie 1, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbueundnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und.html>).*

Wir gingen in einen leiblichen (körperlich-seelisch-geistig) Austausch. Diese Erkenntnisse können die Selbstheilungskräfte aktivieren und Entwicklung kann entstehen.

*„Das alles vermag Menschen einen grundsätzlichen Zugang zu ihren inneren Lebensquellen, zum Erleben ... (eines Miteinanders), einer Naturverbundenheit und Naturliebe eröffnen, kann ihnen Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl, ... Spannkraft und Frische vermitteln. In Begegnungen mit Tieren können Isolation durchbrochen, Ängste, Zwänge, Niedergeschlagenheit überwunden und die Ressourcen und Potentiale der eigenen Persönlichkeit entfaltet werden. Im Kontakt mit Tieren vermag der Mensch „Ehrfurcht vor dem Leben“ (A. Schweitzer) erspüren und Freude am Lebendigen erleben (Ökophilie).“ (Petzold, Die heilende Kraft der Landschaft, 2011)*

Die Jungen haben kognitiv sich ein Wissen über den Wald, deren Bewohner und den Hündinnen aneignen können.

Sie haben ihre Motorik, ihre Ausdauer, ihr Gleichgewicht fördern können, in dem sie unter anderem das Balancieren gelernt haben. Sie haben sich etwas zugetraut und ausprobiert, so dass auf der volitionalen und emotionalen Ebene Lernen möglich wurde.

Soziales Lernen durch gemeinsame Aktivität, gegenseitig helfendes Miteinander und sprachlicher Verknüpfung wurde erlebt.

### **Zusammenfassung: Drei integrativ tiergestützte pädagogische Einheiten in der SPFG Liesborn**

Die 14 Heilfaktoren der integrativen Therapie konnten in einer tiergestützten pädagogischen Intervention sehr positiv umgesetzt werden. Durch die Hündinnen erfuhren die Jungen einfühlerendes Erfassen, emotionale Annahme und Stütze und konnten ihren emotionalen Ausdruck fördern. Die Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung waren in allen Einheiten Bestandteil, so dass die drei Säulen 1. der *Leiblichkeit*, 2. des *sozialen Kontaktes* und der 3. Der *Arbet/Leistung/Freizeit* der 5 Säulen der Identität positiv unterstützt wurden.

**Schlüsselwörter:** Tiergestützte Intervention, Hunde als Assistenten, Empathie, Integrative Therapie.

## **Summary: Three integrative intervention units with animal assisted pedagogical orientation in the orthopedagogic foster family community Liesborn**

The 14 healing factors in Integrative Therapy have been successfully applied in an animal assisted intervention with very positive effects. Through the she-dogs the boys could experience being empathetically understood, they received emotional acceptance and support and their emotional expression was supported. Intensified body awareness, self regulation, psychophysiological relaxation were core elements of all intervention units. By this three of the "Five columns of Identity" 1. Body, 2. social contact, 3. work/achievement/leisure have been positively supported.

**Keywords:** Animal Assisted Intervention, Dogs as Assistants, Empathy, Integrative Therapy.

## **5. Literatur:**

Arbeitsmaterialien der Ausbildung zur integrativen tiergestützten Pädagogen/Therapeuten an der EAG Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung

*Julius, H, Beetz A., Kotrschal, K., Turner, D. C., Uvnäs-Moberg, K.:* Bindung zu Tieren Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen Hogrefe

*Leitner, Anton:* Handbuch der Integrativen Therapie Springer Wien New York

*Orth, I., Sieper, J. Petzold, H.G.*(2014): Klinische Theorien und Paxeologie der Integrativen Therapie Praxis in der „Dritten Welt“ methodischer Weiterentwicklung

*Petzold, H.G.* (1980g): Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung in der integrativen Therapie. Bei [www.fpi-publikationen.de](http://www.fpi-publikationen.de)

*Petzold, H.G.* (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der integrativen Therapie – Der „informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. Bei [www.fpi-publikationen.de](http://www.fpi-publikationen.de)

*Petzold, H.G.* (2014): Integrative Therapie als methodenübergreifende Humantherapie Einige Bemerkungen zur Metatheorie und übergreifenden Wissensstruktur.

*Petzold, H. G.* (2012h): Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung- Komplexe Humantherapie III Textarchiv Jg. 12/2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012h-integrative-therapietransversalitaet-innovation-vertiefung-vier-wege-14-wirkfaktoren.pdf>

*Petzold, H. G.* (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische

Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>

*Petzold, H. G.* (2016b): Die „Neuen Naturtherapien“ und engagiertes „Green Care“ – „Komplexe Achtsamkeit“ und „konkrete Ökophilie“ für eine extrem bedrohte Biosphäre. *Grüne Texte* 1/2016. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/index.php>

*Petzold, H. G.* (2016e): ÖKOLOGISATION: LERNEN und LEHREN in den „NEUEN NATURTHERAPIEN“ (tiergestützte, garten- und waldgestützte Therapie). In: *Grüne Texte* 2/2016: <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-gruene-texte/index.php>

*Petzold, H. G. Hoemberg, R.* (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen. *Psychologische Medizin* 2, 40-48. In: [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 11/2014; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ralf-hoemberg.html>

*Reschke, Sonja* [www.hundeschule-sonja.reschke.de](http://www.hundeschule-sonja.reschke.de)

Sozialgesetzbuch (SGB) – 8. Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (KJHG) unter <http://gesetze-im-internet.de>

*Stubbe, J.* (2012): Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit. Die heilsame Wirkung der Mensch-Tier-Interaktion *POLYLOGE* Ausgabe 07/2012 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2012-stubbe-julia-tiergestuetzte-interventionen-in-der-sozialen-arbeit-die-heilsame.html>